



Mittelschwarzer Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Er erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.90 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugs monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: K. 50 bei der Oberamtspoststelle Straußberg, Enztal, Wildbad. — Druckerei: Enzthalbader Druckerei & Co., Wildbad; Buchbinder: Gumboldt & Co., Wildbad. — Postfach 20114 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Zeile 1 Pf. Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Zeitteil die 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gezielte Bezahlung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungspflicht weg.
Druck. Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wildbadstr. 94. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 216

Februfr 479

Montag den 16. September 1935

Februfr 479

70. Jahrgang

Der Reichstag zu Nürnberg

Grundlegende neue Reichsgesetze

Nürnberg, 15. Sept. Das Kulturvereinshaus am Frauentorgraben hat sich zum Reichstag verwandelt, die Büros für die Verwaltung und die Fraktion, kurz alle Räume hergestellt, die für die Tagung benötigt werden. Der Festraum des Hauses ist zum Empfangssaal, die Bühne zur Präsidentenempore umgewandelt, von der eine große rote Treppe in den Saal führt. Die Rückwand trägt auf goldfarbenem Tuche eine große Falkenkreuzflagge. Das Präsidentenestühl und die Stühle für die Reichsregierung sowie auch das Rednerpult stammen aus dem großen Sitzungssaal des Nürnberger Rathauses, die 699 Stühle für die Abgeordneten aus dem alten historischen Rathausaal.

Die Saalecken sind durch große Keramiktafeln mit prachtvollen roten Gladiolen geschmückt. Zu beiden Seiten der Abgeordnetenreihe liegen etwa 300 Zuschauerplätze. Von der Galerie hängen die Fahnen des neuen Deutschland. Auf der linken Saalseite sind in der Loge die Ehrengäste des Heeres und der Regierung untergebracht. Auf der rechten Seite hat der Rundfunk ebenfalls seine Loge bezogen. Der Balkon der Galerie ist zur Hälfte für weitere Ehrengäste und zur anderen Hälfte für das diplomatische Korps reserviert.

Der Garten des Kulturvereinshauses ist bereits am frühen Nachmittag von Schaulustigen besetzt, die die Ansahrt der Regierung und der Abgeordneten erwarten. Am Frauentorgraben haben die Abwehrmannschaften, die erheblich verstärkt werden mußten, alle Mäße, die Zuschauer zurückzuhalten. An ein Durchkommen ist an diesem Teil der Straßen seit Stunden nicht mehr zu denken.

Schon eine Stunde vor Beginn treffen die Abgeordneten zum Teil unmittelbar von der Bahn ein. Sie lassen sich von der in Nürnberg anwesenden Mehrzahl der Abgeordneten über den bisherigen Verlauf des Reichsparteitages der Freiheit unterrichten. Die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze füllen sich ebenfalls. Man merkt hier die Vertreter der hohen Generalität und Admirallität, vieler Reichs- und Staatsbehörden, der Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft usw. Die nicht allzu große Zahl der Zuschauerplätze ist selbstverständlich zuerst restlos besetzt.

Kurz nach 8.30 Uhr erscheint das diplomatische Korps. Auch die Regierungsbänke füllen sich allmählich. Man sieht hier schon u. a. die Reichsminister General von Blomberg, Graf Schwerin-Krosigk, Kerrl, Selbte, die Staatssekretäre Reichner und Lammer.

Auf die Minute pünktlich um 9 Uhr erhebt sich das Haus von den Plätzen und redet den Arm zum deutschen Gruß. Der Führer ist, begleitet vom Reichstagspräsidenten Göring und von seinem Stellvertreter erschienen. Der Reichstagspräsident erklärt sofort die Sitzung für eröffnet.

Reichstagspräsident Göring wies darauf hin, daß seit vielen Jahrhunderten der deutsche Reichstag zum ersten Male wieder in der alten, ehrwürdigen Stadt Nürnberg weile. Wenn am Reichsparteitag der Freiheit eine Reichstagsitzung einberufen werde, so seien die Abgeordneten sicher von dem Gefühl erfüllt, daß hier etwas von grundsätzlicher Bedeutung für das ganze Volk geschehe.

Der Reichstagspräsident gab dann vor Eintritt in die Tagesordnung dem Fraktionsvorsitzenden der NSDAP, Dr. Frick das Wort. Dr. Frick wies darauf hin, daß die gegenwärtige Geschäftsordnung des Reichstages noch aus der Systemzeit stamme und daß es an der Zeit sei, auch hier das nationalsozialistische Führerprinzip einzuführen. Die nationalsozialistische Fraktion unterbreite daher dem Reichstag folgenden Antrag zur Beschlußfassung:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Geschäftsordnung des Reichstages tritt außer Kraft. Bis zum Erlaß einer neuen Geschäftsordnung führt der Reichstagspräsident die Geschäfte nach freiem Ermessen.

Nach der einstimmigen Annahme des Antrages gibt der Reichstagspräsident dann dem Führer das Wort.

Rede des Reichskanzlers im Reichstag

Abgeordnete, Männer des deutschen Reichstages! Namens der Deutschen Reichsregierung habe ich den Reichstagspräsidenten Hg. Göring gebeten, für den heutigen Tag den Deutschen Reichstag zu einer Sitzung nach Nürnberg einzuberufen.

Der Ort wurde gewählt, weil er durch die nationalsozialistische Bewegung in einem innigen Zusammenhang steht mit den Ihnen heute vorzulesenden Gesetzen, die Zeit, weil sich die weitaus größte Zahl der Abgeordneten als Parteigenossen noch in Nürnberg befinden.

Ich möchte Ihnen zu diesen durch einen Initiativantrag vorgelegten Gesetzen einige kurz allgemeine Bemerkungen machen.

Der 1. Teil des Reichsparteitages in Nürnberg ist zu Ende. Der Tag der Wehrmacht wird ihm morgen beschließen. Das Bild, das dieses Fest der Bewegung bietet, wiederholt den Eindruck des vergangenen Jahres in verstärktem Maße. Das deutsche Volk hat den Weg zu einer geschichtlich wohl noch nie dagewesenen Einigkeit und Disziplin gefunden. Dieser Ausdruck der Festigkeit der Bewegung ist zugleich der Ausdruck der Kraft des heutigen Regimes. Was die deutsche Nation jahrhundertlang vergeblich ersehnt hat, ist ihr nunmehr geworden. Das einzige Volk der Brüder, frei von den gegenseitigen Vorurteilen und Hemmungen vergangener Zeiten. Dieser inneren Stärke wird morgen das Bild eintreten, das die Wehrmacht uns bieten wird. Denn nicht eine Majestemonstration soll es sein, sondern nur eine Darlegung des inneren Wertes unserer neuen Armee.

Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen im Bewußtsein dieser nach so furchtbarem Leid und langer Ohnmacht wieder erlangenen Stärke.

Und dies besonders in einer Zeit, die sich schweren Krisen ausgesetzt zu sein scheint.

Deutschland ist wieder gesund. Seine Einrichtungen sind nach innen und außen in Ordnung. (Stürmischer Beifall.)

Um so größer ist die Verantwortung der Führung des Reiches in so ersten Zeiten. Es kann für unser ganzes Verhalten nur eine einzige Richtlinie geben: unserer große und unerschütterliche Friedensliebe.

Ein solches Bekenntnis scheint mir jetzt nötig zu sein, da sich leider eine gewisse internationale Presse vorzulegt bemüht, Deutschland in den Kreis ihrer Kombinationen einzubeziehen. Bald wird der Fall behandelt, daß Deutschland gegen Frankreich vorgehen werde, bald die Annahme, daß es sich gegen Oesterreich wende, dann wieder die Behauptung, daß es Rußland, ich weiß nicht wo, angreife. Diese Behauptungen werden dann meist als Argument für die Notwendigkeit der nach Bedarf verschiedenen gewünschten Koalitionen hingestellt.

Nicht weniger großzügig wird in dieser Presse aber auch die deutsche Freundschaft vergeben bzw. als ein Objekt behandelt, das jedem Staatsmann, der das Bedürfnis empfindet, auch nur die Hand danach auszustrecken, sofort zur Verfügung steht.

Ich brauche Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages wohl kaum zu versichern, daß die deutsche Regierung ihre Entschlüsse nicht trifft aus irgend welcher Einstellung gegen irgendwen, sondern ausschließlich aus ihrem Verantwortungsbewußtsein.

Kurze Tagesübersicht

Der Sonntag bildete den Höhepunkt des Reichsparteitages der Freiheit in Nürnberg mit dem Appell der SA, SS, und NSKK, der Standartenweiche durch den Führer und dem großen Vorbeimarsch in Nürnberg.

Die Sitzung des Reichstages am Sonntag Abend mit der Regierungserklärung des Führers enthält eine bedeutsame Kundgebung außenpolitischer Art und zwei Gesetze innenpolitischer Art, die der Reichstag einstimmig verabschiedete.

Auf dem Parteikongress am Samstag sprachen Reichsleiter Amann über die Aufgaben der deutschen Presse, Reichsleiter Frick über den Rechtsaufbau unserer Nation und Dr. Todt über die Straßen des Führers. (Beifall folgt.)

Während der Samstag in Nürnberg dem Aufmarsch der SA, SS und der Tagung der Arbeitsfront vorbehalten blieb, ist der Montag der Tag der Wehrmacht, zugleich der Abschluß der denkwürdigen Veranstaltung.

Absinnien hat nun in Genf eine Erwiderung auf die italienische Anklagechrift veröffentlicht.

Die Hoffnung auf friedliche Beilegung des Absinnien-Streit es ist auf der Tagesordnung gestanden, nachdem ein Minijerrat in Rom jedes Kompromiß ablehnte.

be mußte sein gegenüber Deutschland. (Bravo- und Heilrufe.)

Der Zweck unserer Arbeit ist aber nicht, die Resultate derselben in einem leichtfertigen und damit wahnwitzigen Abenteuer wieder zu verbrauchen.

Der Zweck des Aufbaues der deutschen Armee war nicht, irgend einem europäischen Volk seine Freiheit zu bedrohen oder gar zu nehmen, sondern ausschließlich dem deutschen Volk seine Freiheit zu bewahren. Dieser Gesichtspunkt bestimmt in erster Linie das außenpolitische Verhalten der deutschen Reichsregierung. Wir nehmen daher auch keine Stellung zu Vorgängen, die nicht Deutschland betreffen, und wünschen nicht, in solche Vorgänge hineingezogen zu werden.

Mit unsrer größerer Beunruhigung verfolgt aber das deutsche Volk gerade deshalb die Vorgänge in Litauen. In tiefstem Frieden wurde das Memelland Jahre nach dem Friedensschluß Deutschland geraubt. Dieser Raub wurde vom Völkerbund legalisiert und nur an die Einhaltung einer dem Memeldeutschtum zu gewährenden und vertraglich niedergelegten Autonomie geknüpft. Seit Jahren wird nun das deutsche Element dieses Gebietes gequält und vertrieben, widrig mißhandelt und gequält. Eine große Nation muß dauernd zusehen, wie gegen Recht und vertragliche Bestimmungen Angehörige ihres Blutes, die man im tiefsten Frieden überfallen und vom Reiche weggerissen hat, schlimmer behandelt werden als in normalen Staaten Verbrecher. (Psuirufe.) Ihr einziges Verbrechen ist aber nur, daß sie Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen. Vorstellungen der verantwortlichen Mächte in Kowno bleiben, wenigstens bisher, bloß äußere Formalien ohne jeden Wert und alle innere Folgen. Die deutsche Reichsregierung sieht dieser Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Bitternis zu. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Interesse der Respektierung der Autonomie des Memelgebietes zuzuwenden und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier die Ereignisse Formen annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden könnten. (Händeklatschen und Bravorufe.)

Die zur Zeit dort stattfindende Vorbereitung der Wahl stellt eine Verhöhnung von Recht und Verpflichtung dar! Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird. (Lang anhaltender Beifall.) Am Ende aber hat eine 65 Millionen-Nation das Recht zu verlangen, daß sie wenigstens nicht minder respektiert wird als die Willkür eines 2 Millionen-Volkes (Bravorufe und Händeklatschen.)

Leider erleben wir, daß, während die Völkerverständigung nötiger wäre als je, die bolschewistische Internationale von Moskau aus die Revolutionierung, d. h. die Völkerverhehung erneut offen und planmäßig betreibt. Das Schauspiel des Kominternkongresses in Moskau ist eine wirkungsvolle Unterfreihung der Aufrichtigkeit der von derselben Macht geforderten „Nichteinmischungspolitik“. (Sehr gut!) Da wir, belehrt durch unsere eigene und, wie wir feststellen können, auch durch die Erfahrungen anderer Staaten, von Protesten und Vorstellungen in Moskau nichts erwarten, sind wir entschlossen, der bolschewistischen Revolutionshege in Deutschland mit den wirksamen Waffen der nationalsozialistischen Aufklärung entgegenzutreten. Der Parteitag dürfte keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Nationalsozialismus, insofern es sich nicht um den Versuch des Moskau-Bolschewismus handelt, etwa in Deutschland Fuß zu fassen oder Deutschland in eine Revolution zu treiben, dieser Absicht und solchen Versuchen auf das gründlichste das Handwerk legen wird. Weiter müssen wir feststellen, daß es sich hier wie überall um fast ausschließlich jüdische Elemente handelt, die als Träger dieser Völkerverhehung und Völkerverzerrung in Erscheinung treten.

Die Beleidigung der deutschen Flagge — die durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung als solche in loyalster Weise behoben wurde — ist eine Illustration der Einstellung des Judentums, selbst in beamteteter Eigenschaft Deutschland gegenüber und eine wirkungsvolle Bestätigung für die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Gesetgebung, die von vornherein abzielt, ähnliche Vorfälle in unserer deutschen Verwaltung und Rechtspflege vorbeugend zu unterbinden und auf keinen Fall aufkommen zu lassen. (Stürmischer Beifall.)



Sollte aber eine weitere Unterbrechung der Richtigkeit dieser unserer Auffassung erforderlich sein, dann wird diese reichlich gegeben durch die erneute Boglottheke, die das jüdische Element gegen Deutschland soeben wieder in Gang setzt. Diese internationale Anruhe der Welt scheint leider auch im Judentum in Deutschland die Auffassung erweckt zu haben, daß nunmehr vielleicht die Zeit gekommen sei, den deutschen Nationalinteressen im Reiche die jüdischen bemerkbar entgegenzustellen. Aus zahllosen Orten wird auf das Heftigste geklagt über das provozierende Vorgehen einzelner Angehöriger dieses Volkes, das in der auffälligen Häufung und der Uebereinstimmung des Inhaltes der Anzeigen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen schließen läßt. Dieses Verhalten steigerte sich bis zu Demonstrationen, die in einem Berliner Kino gegen einen an sich harmlosen ausländischen Film stattfanden, durch den sich aber die jüdischen Kreise gestört glaubten.

Soll dieses Vorgehen nicht zu sehr entschlossenen, im einzelnen nicht übersehbaren Abwehraktionen der empörten Bevölkerung führen, bleibt nur der Weg einer gesetzlichen Regelung des Problems übrig. (Bravours und Händeklatschen.) Die deutsche Reichsregierung ist dabei beherrscht von dem Gedanken, durch eine einmalige säkular Lösung vielleicht doch eine Ebene schaffen zu können, auf der es dem deutschen Volke möglich wird, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volke finden zu können. Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, die innerdeutsche und internationale jüdische Hege ihren Fortgang nehmen, wird eine neue Ueberprüfung der Lage stattfinden.

Ich schlage nun dem Reichstag die Annahme der Gesetze vor, die Ihnen Parteigenosse Reichstagspräsident Göring verlesen wird. Das erste und zweite Gesetz tragen eine Dankeschuld an die Bewegung ab, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen hat (Bravo und Händeklatschen), indem es das Programm der nationalsozialistischen Partei in einem wichtigen Punkt erfüllt.

Das dritte ist der Versuch der gesetzlichen Regelung eines Problems, das im Falle des abermaligen Scheiterns dann durch Gesetz zur endgültigen Lösung der nationalsozialistischen Partei übertragen werden müßte. Hinter allen drei Gesetzen steht die nationalsozialistische Partei und mit ihr und hinter ihr die deutsche Nation. (Stürmischer Beifall, Bravo- und Heilrufe.)

Ich bitte Sie, die Gesetze anzunehmen.

Reichstagspräsident General Göring begründet dann die vom Führer angekündigten drei Gesetze.

Alle Gesetze werden von den Männern des deutschen Reichstages einstimmig angenommen.

Die Annahme wird vom ganzen Haus mit einem unbeschreiblichen, minutenlang dauernden Jubel, Heilrufen und Beifallsstößen begrüßt. Der Reichstagspräsident stattet dann dem Führer den Dank für diese neue große Tat ab. Göring schließt mit den Worten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer und darüber unsere Flagge, unser Feldzeichen, unser Halbkreuz! Unserem Führer — Sieg Heil! Die Sitzung ist geschlossen!“

Als sich der erneute Beifallsortan gelegt hat tritt der Führer an die Brüstung der Empore und richtet an das Haus folgende Schlussworte:

Meine Herren Abgeordneten! Sie haben jetzt einem Gesetz zugestimmt, dessen Bedeutung erst nach vielen Jahrhunderten im ganzen Umfang erkannt werden wird. Sorgen Sie dafür, daß die Nation selbst aber den Weg des Gesetzes nicht verläßt! Sorgen Sie dafür, daß unser Volk selbst den Weg des Gesetzes wandelt! Sorgen Sie dafür, daß dieses Gesetz geachtet wird durch die unerhörteste Disziplin des ganzen deutschen Volkes, für das und für die Sie verantwortlich sind.

Während das Haus das Horst Wessel-Lied anstimmt, verläßt der Führer und mit ihm die Reichsregierung den Sitzungssaal.

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Eismann.

12

Nachdruck verboten

Doch es blieb ihm nicht viel Zeit, darüber nachzugrübeln, denn einer der Hotelpagen trat auf ihn zu, fragte nach seinem Namen und übergab ihm dann einen breiten weißen Umschlag, der seine Adresse trug. Er erkannte sofort Veras Handschrift und glaubte nichts anderes, als daß Vera mit dem Conte Caspillo das Seebad verließ. Ratsch öffnete er den Brief und las:

„Nach den gestrigen Vorfällen sehe ich mich veranlaßt, zunächst einer weiteren Begegnung und Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen. Ich kehre nach Berlin in mein Heim zurück.“ Vera.

Lange starrte Harald auf diese Zeilen nieder. Dann ballte er den Bogen in der Hand zusammen und steckte ihn in die Rocktasche.

Und deutlich glaubte er das Klirren unsichtbarer Ketten zu vernehmen. Aber trotzig reichte sich seine Gestalt. Abwehrend, kampfbereit.

Er packte seine Koffer, verließ das Hotel und ging zum Bahnhof, um heimzukehren nach Deutschland, nach Falkenberg, denn nur dort würde er seinem Leben ein Ziel und eine Aufgabe geben können.

Doch während Harald von Falkenberg bitterste seelische und körperliche Not gelitten hatte, rang Regina Overhof tagelang mit dem Tod, der verlangend seine Hände nach dieser jungen, schönen Menschenblüte ausstreckte.

Aber die Jugend blieb doch Siegerin.

Freilich vermochte sich Regina Overhof, als sie aus schweren Fieberträumen erwachte und die Ärzte und Schwestern ihr zur Genesung gratulierten, sich des wieder-geschentkten Lebens nicht zu erfreuen.

Was sollte sie nun beginnen?

Harald, den sie über alles liebte und um dessen willen sie das Elternhaus verlassen und alle Brücken hinter sich abgebrochen hatte, war ihr für immer verloren.

Drei neue Gesetze

Reichsflaggengesetz

Nürnberg, 15. Sept. Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1.

Die Reichsfarben sind schwarz-weiß-rot.

Artikel 2.

Die Reichs- und Nationalflagge ist die Halbkreuzflagge. Sie ist zugleich Handelsflagge.

Artikel 3.

Der Führer und Reichkanzler bestimmt die Form der Reichskriegsflagge und der Reichsdienstflagge.

Artikel 4.

Der Reichsminister des Innern, erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichskriegsministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 5.

Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Nürnberg, 15. September 1935.

Der Führer und Reichkanzler.

Der Reichsminister des Innern.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Das Reichsbürgergesetz

Nürnberg, 15. Sept. Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

1. Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.

2. Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

§ 2.

1. Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volke und Reich zu dienen.

2. Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.

3. Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

§ 3.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Der Führer und Reichkanzler.

Der Reichsminister des Innern.

Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre

Nürnberg, 15. Sept. Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und befeuert von dem unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Und zurück in den Overhof führte für sie, „die verlorene Tochter“, wie ihr Vater sie beschimpft hatte, kein Weg mehr. Wohl hatte ihr Vater die Krankenhauskosten an die Verwaltung bezahlt, aber in seinem Begleitschreiben erwähnt, daß Regina seine Tochter nicht mehr sei und er deshalb keine Nachrichten über ihr Ergehen wünsche.

Alles war aus — alles, was ihr bisher lieb und wert gewesen war, für immer verloren.

Es dauerte lange, sehr lange, ehe sie die Kraft fand, das Weiterleben zu ertragen. Es bedurfte dazu des ganzen tröstenden Zuspruchs des Chefarztes, der sich ihrer in väterlichem Wohlwollen annahm, bedurfte immerwährender aufmunternder Worte der Pflegerin.

Aber eines Tages war es doch soweit, daß Regina aus der Krankenhauspflanze entlassen werden konnte.

Wiederholt hatte sie an ihre liebe gute Mutter geschrieben und ihr alles gezeichnet, was ihr das Herz so maßlos schwer machte.

Doch alle Briefe waren uneröffnet zurückgekommen.

Martin Overhof hatte eigenhändig den Bernerl darauf geschrieben: „Annahme verweigert!“

Aber gerade diese Härte erweckte die besondere Teilnahme des Chefarztes, so daß er Regina Overhof nicht entließ, bevor er nicht für ihre Zukunft gesorgt hatte.

Auf seine Empfehlung hin erhielt sie in der Familie eines Frankfurter Großindustriellen eine Stellung als Gesellschaftlerin der schwerleidenden Hausfrau.

Entschlossen und von dem ehrlichen Willen befeuert, ihr Leben zu meistern und in erster Pflichterfüllung das Dasein ertragen zu lernen, nahm sie dieses Angebot an.

Aber es war ein schweres Los, das sie zu ertragen bekam.

Die Kranke, eine schöne junge Frau, hatte bei einem Eisenbahnunfall beide Füße verloren und war an den Rollstuhl gefesselt.

Sie konnte nicht mehr an großen Gesellschaften und Bällen, bei denen sie einst sehr gefeiert worden war, teilnehmen und wurde deshalb sehr verbittert und launenhaft.

Sie quälte Regina vom ersten Tage an und machte es der Ärmsten, deren Herz so wund und weh war, nicht leicht, ihre Aufgabe zu erfüllen.

§ 1.

1. Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Auslande geschlossen sind.

2. Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2.

Unzerehlicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3.

Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.

§ 4.

1. Juden ist das Führen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.

2. Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet.

Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5.

Wer dem Verbot des Paragraphen 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.

2. Der Mann, der dem Verbot des Paragraphen 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.

3. Wer den Bestimmungen der Paragraphen 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7.

Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Der Führer und Reichkanzler.

Der Reichsminister des Innern.

Der Reichsminister der Justiz

Der Stellvertreter des Führers.

Der Aufmarsch der HJ.

Ansprache des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt beim Aufmarsch der HJ im Stadion folgende Ansprache:

Mein Führer! Als ich Ihnen, mein Führer, vorhin meldete: 50 000 Jungvolk und Hitlerjugend im Stadion zu Nürnberg angetreten, da hätte ich ebenso gut sagen können: Hier steht vor Ihnen die ganze junge Generation unseres Volkes. Denn sie, die hier in diesem Stadion versammelt sind, sind nur ein kleiner Bruchteil, eine Abordnung der ganzen Jugend Ihres Reiches, mein Führer!

Der Weg von der kleinen ringenden Jugendgemeinschaft von einst bis zur Staatsjugend von heute ist ein weiter Weg gewesen, und es sind viele Opfer an Mühe und an Arbeit gebracht worden von allen, die hier in diesem Stadion stehen, bis zu diesem Tage. Aber es ist nicht die Gewalt der Zahl, die uns beschäftigt und ergreift. Das Kostbarste, das diese Jugend in ihrem Kampfe sich erungen hat, das ist diese Kameradschaft ohne Wenn und Aber, das ist diese — ich möchte sagen — neue Gesellschaftsordnung, die kein Arm und kein Reich kennt, die uns alle zu einer gläubigen Gemeinschaft von Kameraden gemacht hat.

Wenn wir hier auf diese fröhliche Jugend blicken, so sehe ich aber unter ihnen 21 bleiche Gesichter jener toten Kameraden, die gestorben sind und sich geopfert haben, damit wir in solcher Kameradschaft leben können. Diese Kameraden, mein Führer, sie sind im Glauben an Sie gestorben. Die ganze Jugend Deutschlands lebt in diesem gleichen Bekenntnis. Wir haben an dem

Und Regina konnte begreifen, daß keine der Pflegerinnen — wie ihr von dem übrigen Hauspersonal berichtet worden war — länger als vier Wochen ausgehalten hatte.

Manchmal zitterte und bangte sie davor, daß auch sie die Nerven verlieren würde.

Was aber sollte dann aus ihr werden? Dann würde sie eine neue Stellung suchen müssen. Das würde jedoch viel schwerer werden als das erstmal, wo sie die gütige Empfehlung des Chefarztes gehabt hatte.

So oft ihre Gedanken solche Wege gingen, biß sie die Zähne zusammen und bemühte sich, die Bannern der Kranken geduldig zu ertragen.

Aber diese neidete von Tag zu Tag Regina immer mehr ihre Schönheit, ihre Jugend und Gesundheit. Deutlich war zu spüren, daß die Kranke ihre schöne Pflegerin zu hassen begann.

Doch das war noch nicht das Schlimmste, was Regina in diesem Hause zu ertragen hatte.

Nach Schwereres stand ihr bevor.

Wohl war es ihr nicht entgangen, daß der Hausherr ihr stets mit besonderer Liebenswürdigkeit begegnete und sie auch nach den Mahlzeiten oder wenn die Kranke schon zur Ruhe gebracht worden war, im Gespräch festhielt und ihre Gesellschaft zu bevorzugen schien, aber sie hatte nicht bemerkt, welch ein gefährliches Feuer in seinen Augen brannte.

Und eines Abends — — —

Regina wollte sich gerade unter einem Vorwand nach ihrem Zimmer zurückziehen, da verstellte er ihr den Weg. Hielt sie an beiden Armen fest und in heißen, sich überstürzenden Worten gestand er ihr seine Liebe.

Wie betäubt hatte ihn Regina angestarrt.

Alle ihre Glieder waren wie gelähmt gewesen vor Schreck und Entsetzen.

Und ehe sie sich wehren konnte, hatte der Hausherr sie in seine Arme gerissen.

In dem Augenblick, da er küssen wollte, hatte sich die Türe geöffnet und die Kranke tauchte, gefahren von dem jüngsten Hausmädchen, auf der Schwelle auf.

(Fortsetzung folgt.)

heroischen Beispiel dieser unserer Besten gelernt und erfahren, daß die Treue zu Ihnen das Tor ist zu unserer Unsterblichkeit.

Mein Führer! Dort oben stehen die Fahnen, die von einem großen Teil dieser Jugend in einem Marsch, der teilweise über vier Wochen gedauert hat, durch Deutschland getragen wurden. Dieser Marsch wurde von uns der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend genannt, denn er ist der Ausdruck des Willens und Sehnsens des ganzen jungen Deutschland. Wir alle, Millionen und Millionen, wir tragen in unseren Händen Ihre Fahnen. Wir tragen sie durch das ganze Deutsche Reich zu Ihnen und mit diesen Fahnen unsere Herzen und mit unseren Herzen unsere Treue zu Ihnen, unsere Liebe zu Ihnen und unseren Gehorsam zu Ihnen. Adolf Hitler, unser Führer, Sieg-Heil!

Der Führer an die Hitlerjugend

Dann sprach der Führer zu seiner Jugend und führte u. a. aus:

Deutsche Jugend! Zum dritten Mal seid Ihr zu diesem Appell angetreten. Ueber 54 000 Vertreter einer Gemeinschaft, die von Jahr zu Jahr größer wurde. Das Gewicht derer, die Ihr in jedem Jahr hier verkörpert, ist immer schwerer geworden. Nicht nur zahlenmäßig, nein, wir sehen es: wertmäßig. Wenn ich mich an den ersten Appell zurückerinnere und an den zweiten und diesen heutigen damit vergleiche, dann sehe ich dieselbe Entwicklung, die wir im ganzen anderen deutschen Volksleben heute feststellen können: Unser Volk wird zusehends disziplinierter, straffer und strammer, und die Jugend gewinnt damit. Das Ideal des Mannes auch in unserem Volk ist nicht immer gleich gesehen worden. Es gab Zeiten, sie liegen scheinbar weit zurück und sind uns fast unverständlich, da galt als das Ideal des jungen deutschen Menschen der sogenannte „bier- und trinkfeste Bursche“, heute da sehen wir mit Freude nicht mehr den bier- und trinkfesten, sondern den weiterrseitsen jungen Mann, den harten jungen Mann. Denn nicht darauf kommt es an, wieviel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten, nicht darauf, wieviele Nächte er durchzubummeln vermag, sondern wieviele Kilometer er marschieren kann. Wir sehen heute nicht mehr im damaligen Bier- und trinkfesten das Ideal des deutschen Volkes, sondern in Männern und Mädchen, die ferngesund sind, die straff sind.

Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes als es die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und raut sein, schlank wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen einen neuen Menschen erziehen, auf daß unser Volk nicht an den Degenerationserscheinungen der Zeit zugrunde geht. Wir reden nicht, sondern wir handeln. Wir haben es unternommen, dieses Volk durch eine neue Schule zu erziehen. Ihm eine Erziehung zu geben, die schon mit der Jugend anfangen und immer enden soll. Von einer Schule wird in Zukunft der junge Mann in eine andere gehoben werden. Beim Kind beginnt es und beim alten Kämpfer der Bewegung wird es enden. Keiner soll sagen, daß es für ihn eine Zeit gibt, in der er sich ausschließlich selbst überlassen sein kann. Er ist verpflichtet, seinem Volke zu dienen. Jeder ist verpflichtet, sich für diesen Dienst zu rüsten, körperlich zu stärken und geistig vorzubereiten und zu festigen.

Und je früher diese Vorbereitungen anfangen, umso besser. Wir werden nicht in der Zukunft 10 oder 15 Jahre in der deutschen Erziehung verjahren, um später gutmachen zu müssen, was vorher schlecht geworden ist. Unsere Aufgabe ist und unser unerschütterlicher Wille ist es, daß wir schon in die Herzen der Jugend den Geist hineinbringen, den wir im großen Deutschland als den allein möglichen und für die Zukunft erhaltbaren sehen möchten und sehen wollen. Und wir wollen das nicht nur, wir werden es durchführen. Wir sehen einen Ausschnitt dieser Entwicklungen viel straffer und viel strammer als vor drei Jahren. Und ich weiß, es wird in den nächsten Jahren immer und immer besser werden. Es kommt eine Zeit, da wird das deutsche Volk mit einer hellen Freude auf seine Jugend sehen, da werden wir alle ganz ruhig, ganz zuversichtlich in unsere alten Tage hineingehen in der tiefinnersten glücklichen Ueberzeugung, in dem glücklichen Wissen: Unser Lebensstempel ist nicht umsonst. Hinter uns, da marschiert es schon nach. Und das ist der Geist von unserem Geiste, das ist unsere Entschlossenheit, unsere Härte, das ist die Repräsentation des Lebens unserer Rasse. (Stürmischer Beifall.)

Wir werden uns so fühlen, daß jeder Sturm uns stark findet. Wir werden aber auch nie vergessen, daß die Gesamtsumme aller Tugenden und aller Kräfte nur dann wirksam werden kann, wenn sie in einem Willen und in einem Befehl untertan ist. Wir stehen jetzt hier, nicht durch Zufall geführt, nicht weil jeder Einzelne tat was er wollte, sondern weil Euch der Befehl Eures Reichsjugendführers hierher gerufen hat und weil dieser Befehl sich umsetzte in tausend einzelne Befehle. Und indem jeder dieser Befehle seinen Gehorsam fand, ist in Deutschland aus Millionen einzelnen deutschen Jungen eine Organisation geworden und aus Zehntausenden in Deutschland lebenden Kameraden diese heutige Kundgebung, dieser heutige Appell. Nichts ist möglich, wenn nicht ein Wille befiehlt, dem immer die anderen zu gehorchen haben, oben beginnend und ganz unten erst endend. Und das ist neben der körperlichen Erziehung und Erhaltung die zweite große Aufgabe.

Wir sind eine Gemeinschaft, aber wie das Wort sagt, Gemeinschaft heißt folgen, heißt Gehorsamkeit leisten. Unser ganzes Volk müssen wir erziehen, daß immer, wenn irgendwo einer bestimmt wird zum Befehlen, die anderen ihre Bestimmung erkennen, ihm zu gehorchen, weil schon in der nächsten Stunde vielleicht sie selbst befehlen müssen und es genau so nur dann können, wenn andere wieder Gehorsam üben. Es ist der Ausdruck eines autoritären Staates, nicht einer schwachen, schwächenden Demokratie, bei dem jeder stolz ist, gehorchen zu dürfen, weil er weiß: Ich werde, wenn ich befehlen muß, genau so Gehorsam finden. Deutschland ist kein Hühnerstall, in dem alles durcheinanderläuft und jeder gadert und trübt, sondern wir sind ein Volk, das von klein auf lernt, diszipliniert zu sein. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Wenn die anderen uns nicht verstehen, dann kann uns das gleich sein. Es ist noch nie das Schlimmste auf der Welt gewesen, was die meisten nicht verstanden haben, im Gegenteil.

Wir haben nicht die Hände in den Schoß gelegt und erklärt, das ist uns nun einmal nicht gegeben, es ist nichts mehr zu machen. Nein: Doch ist etwas zu machen, und wir haben es gemacht! (Stürmischer Beifall.) Und Ihr, meine Jungen und meine Mädchen, Ihr seid nun lebendige Zeugen für das Gelingen dieses Wertes. Ihr seid die Zeugen, daß diese Idee im deutschen Reich lebendig geworden ist. Und Ihr seid der Beweis, wie diese Idee nun ihre Verwirklichung erfahren hat. Glaubt mir, es wird einmal eine Zeit kommen, da wird die deutsche Jugend ein wunderbar gesundes und strahlendes Antlitz besitzen, gesund, offen, aufrecht, lähn und friedliebend. Wir sind keine Raufbolde. Wenn uns die übrige Welt in unserer Disziplin

kennt, können wir nicht helfen. Aus dieser Disziplin werden für die Welt weniger Brände entstehen, als aus dem demokratisch-parlamentarischen Durcheinander der heutigen Zeit. (Stürmischer Beifall.) Mögen auch die anderen uns auf unserem Wege in Ruhe lassen. Das ist der einzige Vorbehalt, den wir für unsere Friedensliebe ausstellen müssen: Keinem etwas zuleide zu tun und von keinem ein Leid erdulden. (Lofende Beifallsstundgebungen.)

Wenn wir so dem deutschen Volke den Lebensweg zeichnen und festlegen, dann wird, glaube ich, auch den anderen Völkern das Verständnis für eine so anständige Gesinnung allmählich kommen und wachsen, und man wird uns vielleicht da und dort aus diesem inneren Verständnis heraus krückerlich die Hand reichen. Nie aber wollen wir vergessen, daß Freundschaft nur der Starke verdient und der Starke gewährt. Und so wollen wir uns denn stark machen, das ist unsere Lösung. Und daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, dafür seid Ihr mir verantwortlich. Ihr seid die Zukunft der Nation, die Zukunft des deutschen Reiches!

Mit grenzenloser Begeisterung bereiten die Jungen und Mädchen dem Führer nicht endenwollende Ovationen. Nach seiner Rede schritt der Führer, vom Reichsjugendführer und seinem Stabsführer begleitet, die Fronten der angetretenen Verbände ab und grüßte insbesondere jene Marschgesolgschaften der HJ, die im Adolf-Hitler-Marsch die Fahne nach Nürnberg trugen.

Volksfest des Reichsparteitages

Das Riesenseuerwerk

Nürnberg, 15. Sept. Das große Volksfest des Reichsparteitages aus allen um den Duhendreich gelegenen Aufmarsch- und Sportplätzen hat ein sportliches Programm. Die Sportgruppen der NS-Gemeinschaft zeigten ausgezeichnete Darbietungen, die erkennen ließen, welcher Wert auf die körperliche Gestaltung des deutschen Arbeitsmenschen gelegt wird. Geradegerade akrobatisch muteten die Motorradvorführungen der NSKK-Fahrer an. Die Deutschland-Riege der Deutschen Turnerschaft zeigte am Red Uebungen. Das Hauptinteresse galt dem Fußballkampf zwischen dem Deutschen Meister SC. Schalke 04 und einer Städtemannschaft Nürnberg-Fürth. Das Schalke nur einen knappen 1:0 Sieg davontrug, ist dem aufopfernden Spiel der gesamten Städtemannschaft Nürnberg-Fürth zuzuschreiben.

Am Anschlag daran entwickelte sich auf der Zeppelinwiese ein fröhliches sportliches Treiben. Den prachtvollen Abschluß des Volksfestes brachte das grandiose Feuerwerk, das unter dem Motto „Der Jahreszeiten“ stand. Grüne Bäume, blühende Sträucher, Maikäume und frische Blumen symbolisierten den Frühling. Der Sommer schloß sich an mit Kronen, Schlangen und Schellen, Früchten und Leuchtugeln. Der Herbst zeigte Korngarben, Blumenkränze und Girlanden, der Winter silbernes Funken und Schneefall. Zum Abschluß leuchtet uns das Feuer der Winter Sonnenwende. Nach Bombenstürmen kündigt das bengalische Feuer das Zeichen der Morgenröte des neuen Jahres.

Der Ehrentag der SA. und SS.

Selbdenhrung — Weiße der neuen Standarten

Nürnberg, 15. Sept. Herrlicher Herbstsonnenschein liegt über der Luitpold-Arena, die sich zu dem großen Aufmarsch der SA. und SS. des NSKK. und der Flieger erstmalig im neuen Gewande zeigt. Die Haupt- und alle übrigen Tribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt. Ueberwältigend ist der Blick auf das Riesensfeld, wo in 36 tiefen Zehnerkolonnen 86 000 Mann SA., 18 000 Mann SS., 10 500 Mann NSKK. und 2000 Flieger angetreten sind.

Als der Führer, dessen Kommen die Heilrufe ankündigten, im Brauchend des SA.-Mannes die Tribüne betritt, melden ihm der Stabschef der SA., Luze, der Reichsführer der SS., Himmler, der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, und der Reichsluftführer, Oberst Görger, die Stärke der angetretenen Formationen. Der Führer tritt an den Rand der Brüstung und grüßt: „Heil SA.“ „Heil mein Führer“, donnert ihm die Antwort entgegen.

Die Standarten sammeln sich unter leisem Trommelwirbel auf der Straße des Führers zur Totenehrung und nehmen rechts und links des Ehrenmals Aufstellung. Unter den Klängen des SA.-Totenmarsches schreitet dann der Führer zum Ehrenmal, zu seiner Rechten mit geringem Abstand der Chef des Stabes der SA., zu seiner Linken der Reichsführer der SS. Langsam schreitet der Führer die Stufen des Ehrenmals empor, tritt dann allein an den Kranz und hebt den Arm zum Gruß, während die 116 000 die Richtung zum Ehrenmal genommen haben, ihre Häupter entblößen, die Standarten und Fahnen gesenkt werden und die Musik die Weise des alten Soldatenliedes vom Guten Kameraden spielt. Dann kehrt der Führer zur Haupttribüne zurück, die Formationen machen wieder Front. Die Blutfahne, getragen von Sturmbannführer Grimlinger, eskortiert von den Fahnenadjutanten, folgt dem Führer.

Die ganze Straße ist von den Fahnen aus allen deutschen Gauen ausgefüllt. Unter ihnen die ersten Fahnen der Bewegung, die Fahnen, die die Namen der 400 Blutopfer der deutschen Freiheitsbewegung tragen. Als der Aufmarsch der Standarten und Fahnen beendet ist, nimmt der Führer das Wort zu einer Ansprache an seine alte SA.

Rede des Führers

Dann hielt der Führer folgende Rede:

Männer und Kampfgenossen der nationalsozialistischen Partei! Wieder sind wir zu einem Parteitag in Nürnberg versammelt. Wieder sind aus allen deutschen Gauen die alten SA.- und SS.-Männer, die Männer in den neuen Kampverbänden der Bewegung gekommen, um hier das große Fest des Wiedersehens in unserer Reichsparteitagsstadt zu feiern.

Wenn würde es nicht bewegen, die vielen treuen Gesichter zu sehen, die aus der Zeit des Kampfes uns allen so bekannt sind. Parteigenossen! SA.- und SS.-Männer sehe ich, die seit 10 und 12 Jahren und mehr Jahren unentwegt einer Fahne nachmarschiert sind. Sie sind der Fahne auch diesmal wieder gefolgt nach Nürnberg. Es ist für mich besonders heuer ein unendlich großes Gefühl, Euch hier begrüßen zu können. Ihr seid für mich die alte Garde der nationalsozialistischen Bewegung, der nationalsozialistischen Revolution und des deutschen Volkes. Erhebung. Wenn in diesen Tagen das bolschewistische Zudentum aus Moskau uns eine deutsche Drohung geschickt hat: hier steht die deutsche Antwort! (Heilrufe der Hunderttausend.)

Zum fünften Mal feiern wir diesen Appell der nationalsozialistischen Kampfbewegung anlässlich des Reichsparteitages in

Nürnberg. Zum fünften Male in der Geschichte der Partei und ihrer Gliederungen treffen wir uns hier auf diesem Platz. Er hat sein Gesicht verändert. Er ist schöner und stolzer geworden. Allein es ist unser alter teurer Platz geblieben. Und dieses Gefühl erlebte mich, wenn ich Euch, meine SA.- und SS.-Männer, hier sehe.

Es ist ein anderes Bild, das Ihr heute bietet. Ich sehe, was in einem Jahr wieder gelernt wurde und was sich zu Gunsten der Bewegung geändert hat. Allein, wenn auch dieses äußere Bild sich veränderte, so ist es nur ein Beweis, daß der Geist der alten, und zwar unserer besten alten Zeit geblieben ist, jener Zeit, da der SA.-Mann und SS.-Mann nie fragten, wohin der Marsch geht, sondern immer nur bei der Fahne standen.

Und es ist gut so, daß sich auch in Eurem Äußeren der Wandel der Zeit ausdrückt, den wir zu erleben, das Glück besitzen. Denn Deutschland ist in diesen letzten Jahren wieder in eine große geschichtliche Wende eingetreten und Ihr selbst, meine Männer der SA., Ihr werdet es schon in wenigen Monaten sichtbar und deutlich fühlen. Denn zu vielen Tausenden werden zum erstenmal in Eure Reihen einrücken, die entlassenen Soldaten des ersten Jahrganges der neuen deutschen Armee. (Stürmische Heilrufe.)

Und wo wir selbst einst hergekommen sind, da wird uns nunmehr wieder Jahr für Jahr das zum Schutz der Nation geübte deutsche Volk zufließen, und diese Männer, sie werden in Euren Reihen die beste deutsche Heimat bekommen. Was früher vorübergehend zwei Jahre lang eine Schulung der Nation war, um dann im Leben und durch die politische Tätigkeit der Parteien wieder verloren zu gehen, das wird jetzt treuen Händen übergeben und aufbewahrt werden für das deutsche Volk.

Dann wird sich erst der Kreis der Erziehung unseres Volkes schließen. Der Knabe, er wird eintreten in das Jungvolk, und der Pimpi er wird kommen zur Hitlerjugend und der Junge der Hitlerjugend, er wird dann einrücken in die SA., in die SS. und die anderen Verbände, und die SA.-Männer und die SS.-Männer werden eines Tages einrücken zum Arbeitsdienst und von dort zur Armee und der Soldat des Volkes wird zurückkehren wieder in die Organisation der Bewegung, der Partei, in SA. und SS. und niemals mehr wird unser Volk dann so verkommen, wie es leider einst verkommen war! (Stauende Jubelstürme.)

Wir haben aus der schlimmsten Zeit der deutschen Geschichte gelernt, wir haben ihre Lehren beherzigt, und wir haben die Konsequenzen aus dieser Lehre gezogen. Wir sind entschlossen, ein neues Geschlecht heranzuziehen und wer wird zweifeln, daß die Zeugen dieses Geschlechts, die nicht in unserer Phantasie leben sollen, hier vor uns stehen. Es ist ein hartes Geschlecht, das wir uns erwählen. Nicht weil wir mit anderen Händeln und insondern weil wir wollen, daß es nicht anderen gelüftet, mit uns Händeln zu suchen. Und wir wollen darin auch die lebendigste Gemeinschaft der gemeinsamen Opfer, der gemeinsamen Erziehung zu Leistungen und zu einer unzerbrechlichen Kameradschaft.

Wir stehen hier aus dem ganzen deutschen Reich. Von Osten und Westen und Süden und Norden seid Ihr gekommen aus dem Zerfall der politischen deutschen Vergangenheit, und seid doch jetzt eins geworden, seid zusammengebunden auf Geduld und Berduld, so wie es in einem Volk zu sein hat. Und Ihr habt gelernt in diesen langen Jahren des Kampfes, daß nichts auf der Welt geschenkt wird, daß man alles sich verdienen muß. Was kann schon ein Volk verdienen, das selbst in sich uneinig und zerfallen und zerrissen ist. Es verdient keine andere Behandlung als wir sie erfahren haben. Dieser Zustand ist nun beendet. Das deutsche Volk hat in seinen Männern und in seinen Frauen den Weg zur Einheit und damit zur Vernunft gefunden, und Ihr seid die Garanten dafür, daß dies niemals mehr anders wird.

Und wenn Ihr von hier hinauszieht, wieder in Eure Gauen und in Eure Städte und in Eure Marktleiden und kleinen Dörfer, dann müßt Ihr dort jeder einzelne ein Fahnenenträger sein unserer Bewegung, ein Fahnenenträger der nationalsozialistischen Partei, ein Fahnenenträger des nationalsozialistischen Staates. (Stauende Beifallsstürme.)

Und Euch weiße ich am heutigen Tage wieder neue Standarten. Sie werden sich in die Reihen der alten stellen, und Ihr werdet sie lieben und ehren, so wie die Ehrenkampfschilder der Bewegung in den langen Jahren unseres Ringens um Deutschland. Und Ihr werdet sie vor Euch hertragen und im nächsten Jahre wieder hier aufstellen, auf daß die Nation sie sieht und weiß, dies sind die Zeichen, in denen Deutschland marschiert. Und Ihr werdet dies umso mehr tun, als dieser Fahne, unter der Deutschland sich die Freiheit erkämpfte, noch heute die höchste Ehre widerfahren wird, die ihr gegeben werden kann.

So grüße ich dich, mein alter SA.-Mann, grüße ich dich, mein alter SS.-Mann, grüße ich euch, die Ihr zu uns gekommen seid, und bitte euch, mit mir einzustimmen in unseren alten Kampfruf der Bewegung: „Deutschland Sieg Heil!“

Während gedämpft der Freiheitsfang Horst Wessels erklingt, wendet sich der Führer mit dem Chef des Stabes und dem Reichsführer der SS. den neuen Standarten zu, die mit der Berührung durch die Blutfahne die Weiße erfahren. Während der symbolischen Handlung lösen bei jeder Standarte die ehernen Schilde der Salutbatterien einen Ehrenschuß.

Dann spricht Stabschef Luze

Mein Führer! Kameraden! Soeben hat der Führer die neuen Standarten geweiht und uns übergeben. Das ist Symbol und Verpflichtung zugleich; denn so, wie diese alten und neuen Standarten eine Idee, ein Ziel verkörpern, so stehen wir auf diesem weiten Feld Männer des ersten Kampffjahres zusammen mit denen, die später zugezogen sind. Und alle, die hier stehen, und alle, die hier nicht antreten konnten, aber in allen Gauen Deutschlands diese Feierstunde mit uns erleben, sie alle haben denselben Glauben an den Führer und seine Weltanschauung, sie alle haben denselben ungebrochenen bis zum höchsten Einsatz entschlossenen Willen zum Kampfe für Führer und Idee.

So war es, als wir mit wenigen Männern in Weimar marschierten, so war es 1927, so war es 1929 auf diesem Platz, so ist es heute, so ist es morgen, so wird es immer sein, so lange wir für den Nationalsozialismus leben dürfen! Solche Tage, wie die Reichsparteitage, sind Tage des Rückblicks und der Aussicht. Und, meine Kameraden, wenn wir heute am Reichsparteitag der Freiheit zurückblicken, dann dürfen wir mit Stolz und Freude feststellen, die Straße der Freiheit, wo heute die grauen Kolonnen als Zeugen der außerpolitischen Freiheit und die braunen Marschkolonnen als Garantie der Ehrenfreiheit marschieren, sind nicht zuletzt von uns mit in vorderster Front für Deutschland erobert und wiedergewonnen worden.

Ihr habt diese Straßen gepflastert mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus und habt sie festgemacht durch Opfermut, Einsatzbereitschaft und Treue. Die Meilensteine dieser Straße sind Bereitwilligkeit und Opfer an Gut und Blut. Wie haben wir, meine Männer, an uns gedacht, nie haben wir nach

Verdienst oder Verdiensten getragt, nie haben wir etwas für uns gewollt, sondern wir haben immer nur kämpfen wollen und arbeiten wollen für das Ganze. Aber auch diese Tage sind Tage der Sammlung und der Auschau. Wir haben uns heute durch die herrliche Feierstunde hier auf diesem Platz und durch die Worte des Führers neuen Mut und neue Kraft geholt für die Zukunft und haben uns neu ausgerichtet nach dem unumstößlichen Gesetz des Nationalsozialismus und nach den Befehlen des Führers.

Als einmal die Spitze eine falsche Richtung genommen hatte und die Führung verloren ging auf dem großen Marsch der Partei, hatten wir drei Aufgaben zu erfüllen. Und wir dürfen wohl sagen, wir haben diese Aufgabe so weit menschenwürdig erfüllt. Wir haben zunächst wieder die richtige Richtung genommen und zwar Marschrichtung: Weltanschauung. Wir haben zum zweiten wieder Führung genommen mit allen Stellen der Partei, und zwar enge Führung und wir haben zum dritten zurückgeführt aus der Masse zur Qualität. Und so stehen wir geistig ausgerichtet und sauber vor dem Führer als die ersten politischen Soldaten, als die Schuttruppe der Bewegung, als Glaubenssträger und Glaubensbringer. Als solche haben wir in Zeiten des Kampfes den Nationalsozialismus hinausgetragen auf die Straße, in jedes Haus, in die entlegensten Dörfer und in die leichten Hütten, und haben so in Deutschland die Personanz geschaffen für den Nationalsozialismus. Und als solche werden wir auch in Zukunft hinausgehen in das Land und werden arbeiten und kämpfen, bis der letzte Deutsche für den Führer gemolten ist. (Heilrufe.) Und wir werden darüber wachen, daß auch nicht ein einziger wieder verloren geht, wir werden auch allen denen, die glauben, das Werk des Führers fördern zu können, oder sonst Sabotage gegen den Nationalsozialismus treiben zu können, entgegenreten, und wir stehen auch bereit, alle Widerstände, die sich auf unserem Wege zum nationalsozialistischen Volk entgegenstellen, genau wie früher zu brechen. (Langanhaltender Beifall.)

Meine Kameraden! Wie in den Jahren des Kampfes, so hören wir auch heute nur auf den Befehl des Mannes, der ganz allein zeigt, Tempo und Art unseres Kampfes bestimmt, und so sei unser Gelübnis: Mein Führer! Ihr Glaube ist unser Glaube, Ihr Wille ist unser Wille, Ihr Kampf unser Kampf. Wir haben Ihnen bedingungslos gehört in der Zeit des Kampfes, wir gehören Ihnen ebenso in der Zeit des Sieges und wir werden Ihnen gehören, wenn es sein muß auch im Tode. Unser Führer, Adolf Hitler, Sieg Heil!

Ein festlicher Marsch beschließt den Appell vor dem Führer.

Empfang durch die bayerische Staatsregierung

Nach dem Appell fuhr der Führer und der Stellvertreter des Führers mit ihrer Begleitung über den Adolf-Hitler-Platz vorbei am Rathaus, hinauf zur Nürnberger Burg, wo die bayerische Staatsregierung ihn und den Mannern der Partei wie alljährlich einen Empfang bereitet. Ministerpräsident Siebert begrüßt den Führer auf dem Burghof und macht ihm Mitteilung von der nach den Plänen von Oberregierungsrat Eitner durchgeführten völligen Restaurierung dieses wundervollen stolzen Bauwerkes.

Der große Vorbeimarsch

Gegen 12 Uhr mittags fährt der Führer dann, umbraut von Jubelschäumen wieder hinunter zum Adolf-Hitler-Platz, wo nur der große Vorbeimarsch beginnt. Die Straßen sind gefüllt mit einer festlich gestimmten riesigen Zuschauermenge. Neben dem Führer neigen Aufstellungen der Führer der SA von 1923, Obergruppenführer Hermann Göring und — in seiner alten Uniform — der oberste SA-Führer nach dem Wiederaufbau der Bewegung, Obergruppenführer von Pfeffer.

Die Gruppe Franken eröffnet den Vorbeimarsch. Es folgen die Niederländer, die Pommern, die Männer aus der Nordmark, aus Schlesien. Gruppe auf Gruppe marschieren an. Der bayerische Defiliermarsch erklingt. Er ändert des Eintreffens der Gruppe Hochland an, der Söhne der Beige mit der „Krahlbeeren“. Es kommen die Berlin-Brandenburger, die Sachsen, die Thüringer, die Westfalen.

Mehr als fünf Stunden dauerte der Vorbeimarsch. In der Gruppe, die der Reichsluftsportführer anführt, marschieren im ersten Glied die Bour le Merite-Träger, unter ihnen einer unserer erfolgreichsten Kampflieger, Fliegeroberst Udet. Die Schutzhelfer, die in geringem Abstand den Fliegern folgen, werden wieder mit einem besonderen Beifall bedacht. Vorbildlich diszipliniert ist ihre Haltung.

Den Abschluß des grandiosen Vorbeimarsches bilden die einzelnen Bataillone der SS-Verfügungstruppen. Sie tragen den schwarzen Stahlhelm und das aufgeschlanzte Seitengewehr. Als sie Treitt fassen, hallt der Platz wider von der Wucht ihrer Schritte. Spontan ist der Jubel der Massen, als sie, schnurgerade ausgerichtet, an ihrem Führer vorbeiziehen. Als letzte Formation folgt wie immer die Leibstandarte Adolf Hitler. Obergruppenführer Sepp Dietrich führt sie an. Das Musikkorps spielt den Badenweiler Marsch. Die Begeisterung kennt keine Grenzen mehr. Immer wieder schallen brauende Heilrufe über den Platz.

120 000 Mann sind vor ihrem Führer vorbeibestritten. Ueber fünf Stunden lang hat er die staubbedeckten Reihen der braunen und schwarzen Bataillone gemustert und seine politischen Soldaten begrüßt. Ein einzigartiges Schauspiel bot dieser Vorbeimarsch, ein herrliches Schauspiel, aber noch viel mehr: Dieser Vorbeimarsch war nicht nur ein Schauspiel, sondern eine Demonstration des wahren SA-Geistes, er war ein einzigartiges Bild dessen, was deutsche Kraft und deutscher Wille zu leisten vermögen, er war eine Ehrenbezeugung der Kämpfer vor ihrem obersten Führer.

Ausprache

der Völkerbundsversammlung

Kleine Entente, Balkanstaaten und baltische Staaten für den englischen Standpunkt

Genf, 14. Sept. In der öffentlichen Ausprache der Völkerbundsversammlung am Samstag sprach der russische Außenminister Litwinow. Ohne ausführlich auf den italienisch-abessinischen Konflikt einzugehen, widmete er sich der Darlegung allgemeiner Grundzüge, wobei er für die von ihm angeregte Definition des Angreifers und für die gleichfalls von ihm seit Jahren verlangte Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine ständige Friedenskonferenz, und weiter für den Grundsat der totalen Abrüstung, die leichter zu verwirklichen sei als eine Teilabrüstung, eintrat.

Genf, 15. Sept. Nach Litwinow gab in der öffentlichen Ausprache der Völkerbundsversammlung am Samstag der jugoslawische Vertreter Puritsch im Namen der Kleinen Entente eine Erklärung ab. Die Kleine Entente freute sich, daß der wesentliche Grundsat der kollektiven Sicherheit in Genf so klar herausgearbeitet worden sei, und daß man sich darüber Rechenschaft gegeben habe, daß dieser Grundsat für die ganze Politik Europas maßgebend sein müsse. Trotz aller Schwierig-

keiten der Gegenwart glaube die Kleine Entente an den Völkerbund. Sie vertraue auf die Kraft seiner Grundzüge und die Dauer seiner Institutionen und teile nicht die Meinung der Jesuiten. Die Kleine Entente betrachte die verschiedenen internationalen Verpflichtungen, die sie unterzeichnet habe, die Friedensverträge und den Völkerbundsvertrag als heilig und werde ihnen treu bleiben.

Für die Balkanstaaten sprach sodann der griechische Außenminister Magimos. Die Staaten der Balkanstaaten seien dem Völkerbund und den Grundprinzipien des Paktes fest zugehan. Die großen politischen Ziele könnten nur im Rahmen des Völkerbundes erreicht werden. Mit größtem Interesse verfolgt die Balkanentente die Anstrengungen, die man im Interesse des Friedens entwickele.

Der Außenminister Letlands, Runters, erklärte, die baltischen Staaten hätten sich entschlossen, zur Erhöhung ihrer Sicherheit sich in der baltischen Entente zusammenzuschließen. Sie würden aber weiter dem Völkerbund jede in ihren Kräften liegende Unterstützung angedeihen lassen.

Der türkische Außenminister Rüschükras gab eine Erklärung zur Frage der Anwendung der Gleichberechtigung auf die Türkei. Die militärischen Bestimmungen des Vertrages von Lausanne über die Meerengen beeinträchtigten die Küstenverteidigung der Türkei und die sichere Verbindung zwischen den beiden Teilen ihres Staatsgebietes. Er wolle keinen Zweifel darüber lassen, daß sich die Türkei, falls in der durch die Verträge festgelegten Lage Veränderungen eintreten sollten, in der Notwendigkeit sehen würde, entsprechende Änderungen im militärischen Regime der Meerengen davon abhängig zu machen. Die allgemeine Ausprache wird am Montagvormittag zum Abschluß gebracht.

Mussolini vor dem Ministerrat

Keine Kompromißlösung

Rom, 15. Sept. Mussolini hat in einer Sitzung des Ministerrats ausführlich über die militärische und politische Lage berichtet. Im politischen Teil seiner Ausführungen ging Mussolini dabei auf die Bildung des Finanzausschusses und auf die Reden von Hoare und Laval ein. Sie seien mit der größten Ruhe aufgenommen worden. Der Ministerrat nehme jedoch mit Genugtuung von den herzlichen Worten Kenntnis, die Ministerpräsident Laval den französisch-italienischen Abmachungen vom Januar ds. Js. und der durch sie besiegelten Freundschaft gewidmet habe, eine Freundschaft, die Italien entwickelt und stärken wolle nicht nur im Interesse der beiden Länder, sondern auch im Interesse der europäischen Zusammenarbeit, die nicht durch einen Streitfall kolonialer Natur oder durch die Anwendung von Sanktionen zerfallen werden könne.

In diesem Zusammenhang habe der Ministerrat die Frage geprüft, in welchen Fällen das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund unmöglich werden würde. Der Ministerrat habe ferner festgestellt, daß um den italienisch-abessinischen Fall sich zurzeit alle Kräfte des Antifaschismus im Ausland zusammenschließen. Er fühle sich verpflichtet, auf das Bestimmteste zu erklären, daß die abessinisch-italienische Frage nach den ungeheuren Anstrengungen und Opfern, die Italien auf sich genommen habe, und nach der unwiderleglichen Beweisführung der von Italien in Genf unterbreiteten Denkschrift Kompromißlösungen nicht zulasse.

Zur militärischen Lage stellte Mussolini fest, die Vorbereitungen Italiens in Ostafrika würden mit größter Beschleunigung fortgeführt, um Italien gegenüber den überlegenen abessinischen Streitkräften, deren Mobilisierung bereits durchgeführt sei, sicherzustellen Angesichts der offensichtlichen Unruhe, die in einigen Kreisen politischer Flüchtlinge aus der Cyrenaika herrsche, seien zur Verteidigung der italienischen Kolonie Libyen Verstärkungen im Anmarsch. Anhand statistischer Materials habe Mussolini gezeigt, daß die Gesamtstärke der italienischen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft so groß sei, daß auf jede Drohung, von welcher Seite sie auch kommen möge, geantwortet werden könne.

England übernimmt Verteidigung Ägyptens

Kairo, 15. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Tewfik Nassim Bahha und dem zweiten Befehlshaber der englischen Flotte im Mittelmeer, Vizeadmiral Forbes, eine Besprechung über Maßnahmen zum Schutze Ägyptens im Falle eines Krieges zwischen Italien und Abessinien stattgefunden. Vizeadmiral Forbes versicherte, daß die englische Regierung bereit sei, die Verteidigung Ägyptens sicherzustellen.

Abdis Abeba rechnet mit Dr'e

Addis Abeba, 14. Sept. Die Ansicht hiesiger politischer Kreise geht dahin, daß trotz der Bemühungen des Völkerbundes und Englands Italien am 26. September den Krieg beginnen werde. Man rechne damit, daß England in die kriegerische Aktion verwickelt werden dürfte und daß sich der Schwerpunkt des Krieges nach Ägypten verlagern werde.

Neugort, 14. Sept. Die Rundfunkansprache, die der Kaiser von Abessinien von Abdis Abeba aus hielt, wurde in Amerika störungsfrei ausgenommen. Der Kaiser, der französisch sprach, führte folgendes aus: Abessinien vertraut auf Gott, dessen Gerechtigkeit die menschliche Gerechtigkeit übertrifft.

Abessinien hat stets alle internationalen Verpflichtungen innegehalten und jedes Opfer gebracht, das mit seiner Ehre und Würde vereinbar ist, um den Krieg zu vermeiden. Die Abessinier lieben den Frieden, aber sie bestehen unglücklich auf ihrer Unabhängigkeit und verstehen es gut, das Schwert und den Speer zur Verteidigung des Landes zu führen, das sie kultiviert haben.

Rickett über die Delkonzeption in Abessinien

London, 14. Sept. Nach seinem Eintreffen auf dem Flugplatz Croydon gewährte Rickett Pressevertretern eine Auserredung über die von ihm abgeschlossene Delkonzeption in Abessinien. Die Frage, ob er die gegenwärtige politische Lage als ein Mittel zur Erzielung der Konzeption benutz habe und ob er sich bei seinen Verhandlungen der möglichen politischen Folgen für England bewußt gewesen sei, beantwortete er verneinend. Als ein Pressevertreter ihn fragte, was nach seiner Ansicht infolge des Vorgehens der amerikanischen Regierung jetzt mit der Konzeption geschehen werde, erwiderte Rickett: Ich glaube, daß die Konzeption vollkommen fest steht. Ich habe die schönste Konzeption, die die Welt seit längerer Zeit gesehen hat, und ich bin sehr stolz, sie bekommen zu haben. Rickett hob hervor, daß er nicht im geringsten an der Politiktät interessiert sei und daß keine Regierung an ihn heranzutreten sei. Deshalb hätte auch kein Staat sich Sorge wegen seiner Handlungsweise machen sollen. Auf die Frage, ob er die Konzeption irgend welchen anderen britischen oder amerikanischen Interessenten anbieten werde, erwiderte Rickett: Nein, die Konzeption gehört völlig mir, aber die gegenwärtige Lage wird mich natürlich zu eingehenden Erwägungen veranlassen. Ich hoffe, daß die Konzeption möglichst sofort ausgebeutet wird, trotz der Anruhen, die anscheinend bevorstehen und die meine Pläne in keiner Weise berühren werden.

Amerika bleibt neutral

Hydepark, 14. Sept. Präsident Roosevelt, der sich zur Zeit auf seinem Sommerhof in Hydepark aufhält, erklärte sein volles Einverständnis mit der Hull-Erklärung. Der Präsident drückte seine Besorgnis über die Lage im italienisch-abessinischen Streitfall aus. Auf Befragen sagte Präsident Roosevelt, wenn Krieg in Europa ausbrechen sollte, bleibe Amerika entschieden neutral auf Grund des kürzlichen Kongreßbeschlusses über die zwangsweise Neutralität im nächsten halben Jahr und über das Waffen- ausfuhrverbot.

Amerikanisches Bedauern über das Brodsky-Urteil

Washington, 15. Sept. Staatssekretär Hull drückte dem deutschen Geschäftsträger Dr. Rudolf Veitner im Staatsdepartement das Bedauern der amerikanischen Regierung über das Urteil des Richters Brodsky im Prozeß wegen der kommunistischen Ausschreitungen gegen die „Bremen“ aus. Der Staatssekretär fügte hinzu, daß Brodskys Aussagen keineswegs die amtliche Haltung der amerikanischen Regierung darstellten.

Zusammenstoß zwischen Zug und Lastkraftwagen

fünf Tote, fünf Schwer- und zwei Leichtverletzte

Kirchheim u. T., 15. Sept. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Sonntag, 15. September 1935 Uhr, ist auf dem unbefrachten Wegübergang zwischen Dettingen u. T. und Owen u. T. ein mit SA-Männern besetzter Lastkraftwagen, der auf der Heimfahrt von Feldstetten nach Göppingen begriffen war, mit dem Personenzug 1915 Kirchheim-Teck-Oberlenningen zusammengestoßen. Von den Insassen des Lastkraftwagens, der vollständig zerkümmert wurde, wurden fünf Personen getötet, fünf schwer- und zwei leichtverletzt. Die Verletzten wurden sofort in das Krankenhaus Kirchheim-Teck verbracht. Von den Insassen des Zuges ist niemand zu Schaden gekommen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Eine Untersuchung ist im Gange. Der Lokomotivführer des Personenzuges hat die vorchriftsmäßigen Pfeif- und Läutesignale abgegeben.

Die Namen der Toten sind: Karl Bailing-Göppingen, Reisender; August Wulch, Elektriker in Göppingen; Georg Hauser, Mechaniker in Göppingen; Julius Falt, Werkmeister in Göppingen; Otto Widmann, Maschinenarbeiter in Göppingen. Schwerverletzt wurden: Bernhard Federle, Feurndau; Hermann Reit, Göppingen; Hermann Dreßler, Göppingen; Stadtbaumeister Fren, Göppingen und Hans Köhle, Göppingen.

Kleinverkaufspreise für Spätweitzhgen

Karlsruhe, 15. Sept. Die Preisüberwachungsstelle beim Finanz- und Wirtschaftsinstitut gibt bekannt: Es macht sich eine unangenehme Steigerung der Preise für Spätweitzhgen bemerkbar. Im Einvernehmen mit dem Gartenbauwirtschaftsverband wird bis auf weiteres ein Kleinverkaufspreis von 15 Pfennig für das Pfund für beste Ware festgesetzt. Die Preisbehörden sind angewiesen, gegen höhere Preise einzuschreiten.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Gsch.) P. M. 8. 25. 730. 3. Jahrgang, 1. Preisliste Nr. 2 gültig.

Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

Stadt Wildbad.

Schutz des Obstbaus.

1. Zur Bekämpfung des Frostnachtspanners wird auf Grund der vorübergehenden bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 7. März 1935 (Enztäler Nr. 56) angeordnet, daß sämtliche Obstbäume bis 30. September 1935 mit Leimringen zu versehen sind.

Bestellungen auf Leimringe zu verbilligtem Preis (eine Rolle zu 50-60 Pf., ausreichend für 15 Obstbäume mittleren Alters) nimmt Gemeindebaumwart Schöber bis 21. September 1935 entgegen.

2. Die Obstbaumbesitzer werden wiederum darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 15. Oktober bis 31. März abgestorbene oder im Absterben begriffene Obstbäume zu beseitigen sind

und die gesunden Obstbäume auszulichten und von abgestorbenen Ästen und Zweigen, sowie von Mistel, Moos, Flechten und Rindenschuppen zu befreien sind.

Der Bürgermeister.

